

Kreisfläche, die vorn und hinten ihren Schmuck verloren hat und von vier halbmondförmigen Flächen mit Goldzellenschmelz umgeben ist (in der Form ähnlich, nur ganz mit Filigran übersponnen, ist der um 1230 im Abendland angefertigte Rahmen um die Honorius-Gemme der Sammlung Rothschild; vgl. Herrschaftszeichen III, Abb. p zu Abschnitt 39). Es fehlen Teile der Randflächen sowie alle Perlen, die einmal den Rand verzierten; auch ist eine Reparatur erkennbar. Der Sachverhalt ist eindeutig: als Christ hatte der König Anspruch auf eine Grabbeigabe solcher Art; aber es wurde kein Objekt herausgegeben, das größeren materiellen Wert besaß.

c) ein kleines, aus Bronze gegossenes, sorgfältig vergoldetes Vortragskreuz mit Crucifixus, wohl eine ungarische Arbeit aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Die ursprüngliche Verwendung ist einwandfrei gesichert durch die (das untere Ende bildende) Tülle, in die ein Stab gesteckt werden konnte. Auch bei dem Kreuz ist erkennbar, daß einmal eine Reparatur vorgenommen worden ist; in diesem Fall wurde also gleichfalls ein Objekt ins Grab gelegt, das für die Kirche von nur noch geringem Werte war, aber für einen Toten doch als geeignet angesehen werden konnte.

Damit haben wir uns den Weg freigemacht, um die Herrschaftszeichen zu würdigen, die in den beiden Gräbern entdeckt wurden.

Vorweg ist zu vermerken, daß sich im Grab des Königs so viele Herrschaftszeichen wie bisher nur noch in einem polnischen Königsgrab anfinden (Im Grab Kasimirs des Großen, † 1370, wurden gefunden: Krone, Szepter, Reichsapfel, Sporn, Ring, Knöpfe und Gewandzierat; vgl.: Herrschaftszeichen III Abb. 136 dazu S. 949. Vgl. ebd. S. 771 f. Hinweise auf weitere Grabbeigaben). Wir erhalten dadurch Gewißheit, was um 1200 zum ungarischen König gehörte.

Bei allen Objekten handelt es sich um schlichte Repliken der tatsächlich getragenen Herrschaftszeichen: in Eile für das Begräbnis hergestellt, wie das auch im übrigen Europa nachweisbar ist. Doch wurde in Ungarn Silber benutzt, nicht — wie das sonst meist der Fall ist — geringerwertiges Metall (Kupfer usw.).

Gefunden wurden:

1. In Bélas Grab sowie in dem seiner Gemahlin zwei vergoldete **Kronen** von gleicher Form, nämlich: schlichte Reifen mit je vier Kreuzen, die den oberen Rand überragen (jetzt zum größeren Teil ergänzt). Sie ähneln also den anderthalb Jahrhunderte älteren Grabkronen, die Kaiser Konrad II. und seiner Gemahlin in ihre Speyerer Gräber beigegeben wurden (Herrschaftszeichen II S. 629 ff. mit Abb. 97 a—e; Denkmale S. 171 mit Abb. 149—50). Aber die Wirklichkeit sah vermutlich bereits anders aus: Bélas Nachfolger, der König Emmerich (1196—1204) ist auf seiner Goldbulle mit einer Bügelkrone dargestellt (Sphaira a. a. O. Abb. 70 b): diese Wiedergabe verdient mehr Vertrauen als die Grabkrone, da es in dieser Zeit das Bestreben der Herrscher war, nicht hinter dem deutschen Vorbild zurückzustehen.

2. Das **Grabszepter** (Stab aus Silberblech) ist oben über einem flachen Nodus geziert mit einer Lilie (3 Kelchblätter aufwärts, 3 abwärts gekehrt). Solche Bekrönung, für die bereits aus dem 9. Jahrhundert ein Wortzeugnis vorliegt, zierte auch das deutsche Szepter; doch stammt dieses erst aus dem 14. Jahrhundert (Denkmale Abb. 201).